

Auszug aus

Annette Heinbokel (2009). Handbuch Akzeleration – Was Hochbegabten nützt, LIT Verlag, Münster, 2012², S. 160-163

6.5. Was beim Überspringen einer Klasse zu beachten ist

1. Schülerinnen oder Schüler, die für das Überspringen einer Klasse vorgeschlagen werden, sollten von ihren intellektuellen Voraussetzungen her im oberen Bereich der aufnehmenden Klasse liegen. In der Grundschule geben in den ersten beiden Schuljahren die Leistungsbeurteilungen einen ersten Hinweis, in den folgenden Jahren sind es Noten. Noch wichtiger aber sind Arbeitshaltung und die Motivation, mehr arbeiten und schneller vorankommen zu wollen. Besteht Unsicherheit, ob die Begabung für das Überspringen ausreicht, sollte ein Intelligenztest durchgeführt werden.
2. Zeigen die Schülerinnen nur in einem Bereich unterdurchschnittliche Leistungen im Vergleich zur aufnehmenden Klasse, können die Defizite durch Unterstützung aufgefangen werden. Wenn jedoch die überdurchschnittlichen Fähigkeiten und Motivation nur in einem Fach deutlich werden, dann sind fachbezogene Akzeleration bzw. Enrichment oder außerschulische Förderung vorzuziehen. – Es kann sein, dass hochbegabte Schülerinnen und Schüler in den ersten Schuljahren noch hoch motiviert waren und sehr gute Leistungen zeigten, dass sich aber beides im Laufe der Jahre durch Demotivation und Unterforderung negativ entwickelt hat. Die hohe Leistungsfähigkeit kann in individuellen Intelligenztests immer noch zum Ausdruck kommen. Dann kann das Überspringen einer Klasse trotz schlechter Noten eine Lösung sein, um ein Kind bzw. einen Jugendlichen wieder zu motivieren. Dass in so einem Fall besonders sorgfältig überlegt werden muss, ist selbstverständlich.
3. Lehrkräfte sind trotz guter und sogar sehr guter Leistungen manchmal unnötig pessimistisch in Bezug auf die „emotional-soziale Reife“ der Kinder oder Jugendlichen. Bei Hochbegabten verwechseln sie möglicherweise schlechtes Benehmen, das von der Unzufriedenheit mit unangemessenen Lern- und sozialen Bedingungen stammt, mit Unreife oder Verhaltensstörungen. Falls es Bedenken in Bezug auf die emotional-soziale Reife gibt, sollte bei der Beurteilung das Wissen der Eltern, einer Fachkraft, die mit Hochbegabten und dem Überspringen von Klassen Erfahrungen hat und / oder einer erfahrenen Diplompsychologin / eines erfahrenen Diplompsychologen mit einbezogen werden.
4. Die Schülerinnen oder Schüler sollten in der Regel keine ernsthaften emotionalen und sozialen Probleme haben. Außerdem sollten sie Durchhaltevermögen und hohe Motivation zeigen. Falls Probleme jedoch durch vorhergehende – lang anhaltende – Unterforderung bzw. durch den Mangel an entwicklungsgleichen Freundinnen und Freunden verursacht wurden, können sie durch Akzeleration behoben werden.
5. Die Körpergröße sollte nur insofern in Betracht gezogen werden, als das Kind sehr an Mannschaftssport interessiert ist und später sportliche Wettbewerbe eine Rolle spielen könnten. Sie ist für sich allein kein Grund, auf das Überspringen zu verzichten.
6. Es sollte soweit wie möglich sichergestellt werden, dass die Schülerinnen oder Schüler nicht unter Druck gesetzt werden zu springen. Wenn allerdings alle verantwortlichen Erwachsenen das Überspringen für richtig halten, die Kinder aber sehr zögerlich sind, könnten sie überzeugt werden, sich die höhere Klasse eine Zeit lang anzusehen. Der Zeitraum kann flexibel gehandhabt werden und hängt davon ab, wann das Überspringen angedacht wird: bis zu den Ferien / Ende des Monats / zum nächsten Test. Es muss klar sein, dass nach dieser Probezeit die Entscheidung des Kindes sowohl für als auch gegen das Überspringen akzeptiert wird. Mit diesem „Überzeugen“ sollte allerdings sehr vorsichtig umgegangen werden. Die Eltern sollten dem Springen positiv gegenüberstehen, aber die Schülerinnen oder Schüler sollten es selbst wollen, sie sollten die letzte Entscheidung treffen. Das gilt auch schon für die Grundschule.
7. Die abgebenden, aber vor allem die aufnehmenden Lehrkräfte sollten dem Springen positiv gegenüberstehen und bereit sein, den Schülerinnen oder Schülern bei der Eingewöhnung und der Aufarbeitung von Stoff zu helfen. Sie sollten Informationen geben, welcher Stoff wie aufge-

holt werden kann, Arbeitsblätter und / oder alte Klassenarbeiten bereithalten und Informationen über Bücher geben, mit denen die Kinder selbständig Stoff aufholen können. Sind die aufnehmenden Lehrkräfte ablehnend oder pessimistisch, sollte überlegt werden, ob sich das Springen zeitlich auf einen späteren Zeitpunkt verschieben lässt, ob eine Parallelklasse gefunden werden kann, oder ob es notwendig ist, die Schule zu wechseln.

8. Der beste Zeitpunkt für das Springen sowohl im Laufe der Schulzeit als auch im Laufe des Schuljahres ist dann, wenn die Unterforderung so deutlich wird, dass das Springen als sinnvolle Alternative erscheint. Eine grundsätzliche Verschiebung auf einen späteren Zeitpunkt, insbesondere dann, wenn er mehr als sechs Monate in der Zukunft liegt und keine angemessene Alternative im Rahmen von Enrichment gegeben ist, ist demotivierend und fördert weder die Lernbereitschaft noch das Sozialverhalten, sondern in erster Linie Schulmüdigkeit.
9. Die aufnehmenden Lehrkräfte sollten informiert werden oder sich selber informieren, wo die Schülerinnen oder Schüler besondere Bedürfnisse oder Wissenslücken haben. Auch die Mitschülerinnen und Mitschüler, u.U. auch die Eltern, der aufnehmende Klasse sollten rechtzeitig von der Klassenlehrerin auf angemessene Weise informiert werden, damit diejenigen, die überspringen, als „Neue“ akzeptiert werden. Das Kind sollte für die erste Zeit eine Partnerin oder einen Partner an die Seite bekommen, die bei der Eingewöhnung helfen und unterstützen. Die Partnerin / der Partner sollte selber einen hohen Status in der Klasse haben, damit der sich auf das neue Kind oder den Jugendlichen übertragen kann.
10. Jedes Springen sollte probeweise stattfinden. In einigen Bundesländern gibt es eine Übergangszeit von mehreren Monaten, aber meistens ist nach etwa zwei bis drei Wochen klar, ob das Kind bleiben will. Das bedeutet nicht, dass dann schon der gesamte Stoff aufgeholt sein muss, aber die Schülerinnen und Schüler wissen dann, wo sie schon mithalten können und wo sie noch arbeiten müssen. Sie sollten wissen, dass sie während der Probezeit jederzeit in die alte Klasse zurück dürfen. Erfahrungsgemäß besteht der Wunsch danach allerdings selten. Eine Lehrkraft sollte für die gesamte Übergangszeit für Gespräche und Beratung zur Verfügung stehen.
11. Es sollte darauf geachtet werden, dass mit dem Springen nicht zu viele Erwartungen verbunden werden. Die Schülerinnen oder Schüler sollten nicht das Gefühl bekommen, dass sie versagt haben, wenn sie wieder zurückgehen oder die Noten nicht mehr ganz so gut sind wie vorher. Andererseits verläuft die intellektuelle Entwicklung einiger Hochbegabter so rasant, dass sie nach kürzerer oder längerer Zeit nach dem Springen wieder unterfordert sein können. Dann sind zusätzliche (innere oder äußere differenzierende oder außerschulische) Angebote oder auch wiederholte Akzeleration¹ notwendig.
12. Die Entscheidung über das Springen sollte auf Fakten und nicht auf Mythen beruhen. Die Forschungsliteratur zeigt, dass Akzeleration zur Verbesserung der Motivation, zum emotionalen Wohlbefinden und dadurch auch zu den Leistungen beitragen kann. Es wurden keine generellen negativen Effekte in Bezug auf die soziale und emotionale Entwicklung gefunden. Falls es Eingewöhnungsprobleme gibt, sind sie in der Regel gering und kurzfristig. Wird dagegen das Überspringen ohne wirklich überzeugende, sachliche Gründe und gegen den Wunsch der Schülerinnen oder Schüler abgelehnt, kann das zu einer schlechten Arbeitshaltung, Apathie, mangelnder Motivation, Fehlanpassung und zu schlechten schulischen Leistungen führen.

Die wesentlichen Grundlagen für diese Punkte sind in den USA seit Jahrzehnten und in Deutschland seit den 90er Jahren bekannt, sie sind nach wie vor gültig. Von zentraler Bedeutung für erfolgreiche Akzeleration ist eine unterstützende, aber nicht überfordernde Haltung der Eltern und eine unterstützende und positive Haltung der Lehrerinnen und Lehrer in der aufnehmenden Klasse, sowohl zum Springen an sich als auch gegenüber dem individuellen Kind bzw. Jugendlichen. Eine negative oder skeptische Haltung, auch wenn sie nicht ausgesprochen wird, kommt in Körperhaltung, Stimme, Wortwahl etc. zum Ausdruck. Sie wird unbewusst aufgegriffen – sowohl von der Springerin oder dem Springer als auch von der Klasse – und kann dazu führen, dass unnötige Schwierigkeiten auftreten.

¹ Radikale Akzeleration, d.h. um mehr als ein Jahr

Diese unterstützende und positive Haltung von Lehrkräften gilt selbstverständlich gegenüber allen Schülerinnen und Schülern, die sie unterrichten.

Wenn eine Schülerin oder ein Schüler nach einiger Zeit freiwillig zurück in den alten Jahrgang geht, muss das kein Drama sein wenn die Erwachsenen keines daraus machen. Und auch wenn sie / er später eine Klasse wiederholen sollte – was nur selten vorkommt – muss das keineswegs bedeuten, dass das Überspringen zum damaligen Zeitpunkt falsch und sie / er überfordert war. Eine Scheidung der Eltern, Krankheit, Arbeitslosigkeit, die Schwierigkeiten der Pubertät und andere Probleme können dazu führen, dass sie / er den Kopf einige Zeit nicht mehr zum Lernen frei hat. Auch bei Kindern, die keine Klasse übersprungen haben, können solche Umstände zum Wiederholen einer Klasse führen.

unter Verwendung von

Feldhusen, John F. / Proctor, Theron B. / Black, Kathryn N. (1986). Guidelines for Grade Advancement of Precocious Children, *Roeper Review*, 9 (1), S. 25-27

Heinbokel, Annette (2004³). Überspringen von Klassen, LIT Verlag, Münster

Kraus, Josef (1986). Hochbegabte. Honal, W. H. (Hrsg.): Handbuch der Schulberatung, Moderne Verlagsgesellschaft, Landsberg/Lech, S. 1-23

Rimm, Sylvia B. / Lovance, Katherine J. (1992a). The Use of Subject and Grade Skipping for the Prevention and Reversal of Underachievement. *Gifted Child Quarterly*, 36 (2), S. 100-105

Rimm, Sylvia B. / Lovance, Katherine J. (1992b). How Acceleration may Prevent Underachievement Syndrome. *Gifted Child Today*, 15 (2), S. 9-14